



***Begleitpflanzen in
Kalterns Weinbergen
2015***



Pflanzenwelt in den Weingütern (oder Weinbergen)

Jeder Lebensraum bringt eine eigene Flora hervor; manche Pflanzen gedeihen vorwiegend im Buchenwald, andere auf Bergwiesen, wieder andere am Gewässer. Diese Bindung ist so eng, dass man auch von Wiesenpflanzen, Sumpfpflanzen usw. spricht. Auch auf dem landwirtschaftlich genutzten Grund gibt es wiederum spezielle, angepasste Arten. Welche Pflanzenarten vorwiegend den Boden begrünen, hängt von mehreren Umweltfaktoren ab: Höhe und Verlauf der Temperatur, Menge und zeitliche Verteilung der Niederschläge, Dauer der Schneedecke, Winde, Bodenneigung, Bodentyp. In den Weinbergen und auf anderen vom Menschen genutzten Flächen hat dessen Einwirkung selbst einen bedeutenden Einfluss auf die Artenzusammensetzung.

In den Weinbergen wird der Boden bearbeitet. Noch vor fünfzig Jahren pflügte man die gesamte Fläche unter den Weinlauben, hackte den Boden am Rebstock um. Stickstoffeintrag gab es durch Düngung mit Stallmist und Jauche. Damals war das Einjährige Bingelkraut häufig zu sehen; große Flächen waren oft mit Hühnerdarm bewachsen. Die Methoden änderten sich: Man unterlässt schon seit Jahrzehnten den Umbruch des Bodens; dadurch wurde das Aufkommen von Süßgräsern und anderen mehrjährigen Kräutern, wie etwa dem Kriechenden Klee, der Kleinen Bibernelle, dem Löwenzahn oder dem Gewöhnlichen Leimkraut begünstigt.

Die Zufuhr von Kunstdünger, die dem Mangel an Stickstoff und verschiedenen Mineralien entgegenwirken soll, hat eine Artenreduzierende Wirkung. Mit Herbiziden wird der Boden um den Rebstock oft vom Krautbewuchs befreit, wenngleich sich langsam die Erkenntnis durchsetzt, dass die auf diese Weise produzierte Ware vom Konsumenten nicht geschätzt, und dass das Bodenleben negativ beeinflusst wird. Man kann allerdings feststellen, dass die mäßig mit Herbizid behandelten Flächen auch einigen schön blühenden Kräutern gewisse Chancen bieten, die sonst bei der Konkurrenz der Süßgräser aus den Weingärten verschwinden würden: dem Gelbstern, der zu den ersten Frühlingsboten gehört, dem Acker-Stiefmütterchen, der Gewöhnlichen und der Schopfigen Traubenhyazinthe, dem Erdrauch, dem Schwarzen Nachtschatten, dem Knopfkraut und anderen - leider auch dem Allergien auslösenden Glaskraut (Schneggnos). Die Art der Reberziehung hat auch Einfluss auf die Bodenbedeckung: das Drahtrahmen-System lässt mehr Sonnenlicht auf den Boden gelangen und fördert damit ein breiteres Artenspektrum.

Durch den frühzeitigen und häufigen Grasschnitt kommen viele Kräuter nicht zur Blüte, wodurch den Schmetterlingen, Bienen und Pollen fressenden Raubmilben die Nahrung entzogen wird. Letztere halten einen der großen Feinde der Rebe, die Rote Spinne, in Schach.

Einige Pflanzen aus fremden Ländern haben in unseren Weinbergen günstige Wachstumsbedingungen vorgefunden: Kanadisches Berufkraut, Verlotscher Beifuß und nicht zuletzt die Robinie an den Hecken. Hecken verdienen besondere Aufmerksamkeit als Nistplatz und Nahrungsreservoir für Singvögel, als Refugium für Kleinsäuger und als Abwechslung in der Monotonie der Bodennutzung und der Landschaft. Wo noch natürliche Hecken zu finden sind, werden sie z.B. von Steinweichsel, Pfaffenhütchen, Hasel, Schlehdorn und Brombeergebüsch gebildet.



Vogelmiere (Hühnerdarm) – *Stellaria media*

Familie: Nelkengewächse – Caryophyllaceae

Blütezeit: Jänner – Dezember

Schon in den ersten Wintermonaten zeigt sich die Vogelmiere mit ihren fleischigen, eiförmigen, grasgrünen Blättern und den zarten, weißen, sternförmigen Blüten, die aus den Blattachsen herauswachsen.

Die Vogelmiere ist ein Nährstoffzeiger, sie liebt gut durchfeuchtete, überdüngte und kalkarme Böden.

Schon seit langer Zeit hat man erkannt, dass sie wertvolle Mineralstoffe aufweist, vor allem Kalium und Vitamin C, geringe Mengen an Rutin. Die im Volksmund genannten „Heanordarm“ wurden schon immer an Hühner und Hasen verfüttert.

Heute serviert man Vogelmiere-Knödel, -Spatzlen und -Suppen als Spezialitäten, besonders beliebt in Almhütten.

In der Volksmedizin war das Kraut früher bei Lungenerkrankungen und frisch auch als Auflage bei Hautausschlägen gebräuchlich.



Purpur-Taubnessel – *Lamium purpureum*

Familie: Lippenblütler – Lamiaceae

Blütezeit: Februar – Oktober

Wenn im Frühling die ersten Bienen ausfliegen, finden sie in den Weingärten schon die ersten roten Blüten der Taubnessel. Die Pflanze wird bis zu 30 cm hoch und steht meistens in Gruppen beisammen.

Ihre Blätter brennen nicht wie die der Brennnessel.

Zur Verbreitung der Taubnessel tragen die Ameisen bei, indem sie die Nüsschen in ihren Bau verschleppen. Daraus wächst dann ein ganz neuer Trupp von Pflanzen.

Im Gegensatz zur Weißen Taubnessel ist sie keine Heilpflanze.



Acker-Gelbstern - *Gagea villosa*

Familie: Liliengewächse – Liliaceae

Blütezeit: Februar – Mai

Die gelben Farbtupfer, inmitten im frischen Grün, gleich zu Frühlingsbeginn stammen vom Gelbstern.

Die Pflanze wird ca. 15 cm hoch, hat zwei schmal-lanzettliche grundständige Blätter und bringt 5 – 10 Blüten hervor.

Ihre Blütenstiele sind dicht flaumig behaart.

Fast gleichzeitig blüht in den Weinbergen der Doldige Milchstern, der aber weiße Sternblüten trägt.

Der Gelbstern war noch in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts örtlich so häufig, dass man ihn als lästiges Unkraut angesehen hat.

Auch er fiel, wie so manche alt eingebürgerte Pflanze, weitgehend den neuen Bearbeitungsmethoden zum Opfer.



Weinberg-Traubenhyazinthe – *Muscari neglectum*

Familie: Hyazinthengewächse – Hyacinthaceae

Blütezeit: März – Mai

Ihre blau-violetten Blüten stehen in dicht gedrungener Traube und ihre Blätter sind viel länger als der Stängel, meist niederliegend, bis 5 mm breit und oberseits breitrinnig. Die obersten Blüten sind steril, unterscheiden sich farblich aber nicht von den anderen. Sie sind „Schaublüten“, die bestäubende Insekten anlocken sollen.

Sehr selten kommt die ähnliche Art, die Kleine Traubenhyazinthe, vor, deren Blätter ziemlich breiter, flach und fast bandförmig sind.

Auch fällt die Schopfige Traubenhyazinthe auf, die bis zu 70 cm hoch wird und deren Blüten am Kopfende einen Schopf bilden.

Seit der Verwendung von Herbiziden sind nahezu die Hälfte der vor-

dem bekannten Standorte dieser Arten verloren gegangen.



Klatsch-Mohn - Papaver rhoeas

Familie Mohngewächse – Papaveraceae

Blütezeit: Mai – August

Wer kennt sie nicht, unsere „Patruschn“!

Ihre wunderschöne rote Blüte ziert nicht nur Wiesen, sondern kommt auch gerne besonders in frisch umgepflügten Weinbergen vor. Ihre Blüten haben einen Durchmesser von 5 – 8 cm, die Fruchtknoten sind kugelig-kreisförmig, kahl und die Narbenschleibe flach, mit 8 – 18 Strahlen.

Die Heimat des Klatsch-Mohns war das Mittelmeergebiet, heute ist er weltweit verbreitet.

Er enthält im Milchsaft geringe Mengen giftiger Alkaloide.

Früher verwendete man die Kronblätter als schön gefärbter Sirup gegen Husten und Heiserkeit und als Beruhigungsmittel für Kleinkinder.

Die Pflanze enthält aber keine Opiumalkaloide.

Klatsch-Mohn heißt sie, weil die Kinder früher die Blütenblätter gerne „geklatscht“ haben. Noch lieber fertigten sie aus den Knospen durch Umschlagen

der noch nicht entfalteten Blütenblätter „Patr“ (daher der Name).



Acker - Gauchheil – *Anagallis arvensis*

Familie: Primelgewächse – Primulaceae

Blütezeit: Juni – Oktober

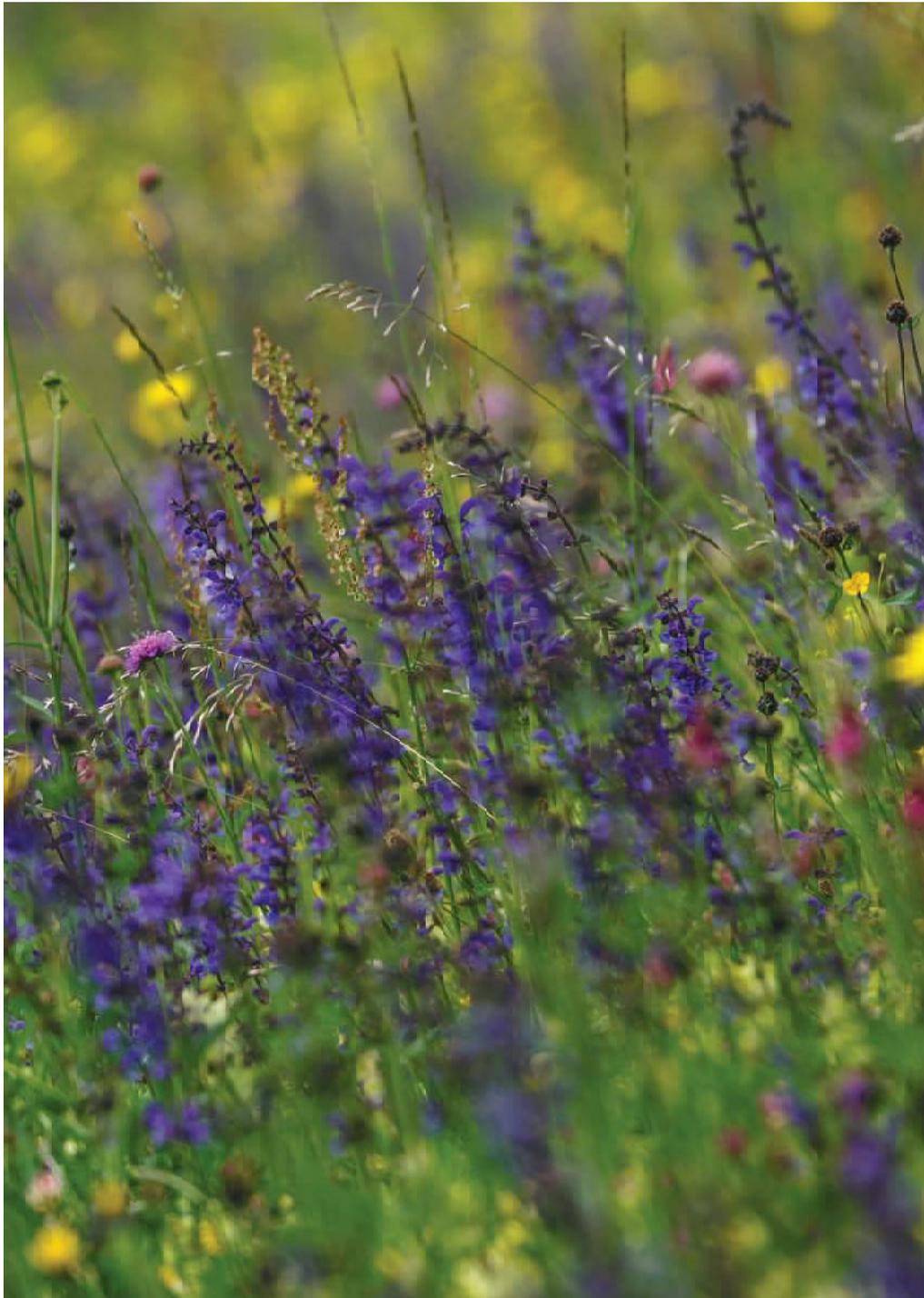
In Gesellschaft von Vogelmiere, Milchstern und Erdrauch sticht die eher seltene ziegelrote Farbe des Gauchheils hervor. Seltener findet man ihn in blauer Farbe mit rotem Schlund. Der Gauchheil liebt warme Gegenden, mäßig stickstoffsalzige und sehr basenreiche Lehmböden.

Er kommt in Mittel- und Südeuropa vor.

Gauchheil (Gauch = Kuckuck, Tor) heilt Geisteskrankheiten, meinte man im Mittelalter.

Die Pflanze enthält Saponine, wird aber nicht mehr arzneilich verwendet.

In der Homeopathie findet sie Anwendung gegen Hautausschlag und Erschöpfungszustände.



Wiesen-Salbei – *Salvia pratensis*

Familie: Lippenblütler – Lamiaceae

Blütezeit: April – August

Der Salbei liebt kalkreiche, stickstoffsalzhaltige Böden. Die Blüten, 4 – 8 an der Zahl, stehen in quirlartigen Teilblütenständen im oberen Drittel des Stängels in einer allseitwendigen „Ähre“.

Der Stängel ist vierkantig, Rosetten und Stängelblätter sind runzelig, grob-gezähnt und gekerbt.

Man findet ihn in den Farbvariationen dunkelblau, rosa, hellblau, aber auch weiß.

Leider verschwindet auch er auf Grund der Unkrautbekämpfung zusehends.

Früher aß man die „Solflamaislen“, die in Teig herausgebackenen Blätter.



Gekielter Lauch – *Allium carinatum*

Familie: Liliengewächse – Liliaceae

Blütezeit: Juli – August

Wie ein kleines Feuerwerk überragt der Lauch mit seinem ca. 80 cm hohen, eleganten Stängel alle anderen Pflanzen im Weinberg.

In den wärmeren Lagen wächst auch der Weinberg-Lauch, dessen Kugelkopf meist nur aus Brutzwiebeln besteht.

Die oberirdischen Brutzwiebeln riechen stark nach Knoblauch.

Der Weinberglauch wurde wahrscheinlich zusammen mit Weinstöcken aus Südosteuropa nach Mitteleuropa gebracht.



Acker-Stiefmütterchen – *Viola arvensis*

Familie: Veilchengewächse – *Violaceae*

Blütezeit: März – September

Das bescheidene Veilchengewächs findet man häufig in Gesellschaft von Mäusegerste, Erdrauch und Reiherschnabel zwischen den Rebzeilen.

Das Acker-Stiefmütterchen unterscheidet sich vom Gewöhnlichen Stiefmütterchen (*Viola tricolor*) im kleineren Wuchs und in der Färbung der Blütenblätter: sie sind weiß, gelb und oft mit einem violetten Fleck versehen.

In der Volksmedizin gilt es als Heilpflanze gegen Katarrh und Atemwegserkrankungen.

Es wird heute vielfach zum Dekorieren von Salaten verwendet.

Der Name „Stiefmütterchen“ bezieht sich auf die ungleich gestalteten,

in manchen Sippen ungleich gefärbten Blütenblättern, das unterste Blatt ist die „Stiefmutter“, die benachbarten, ähnlich gefärbten Blütenblätter symbolisieren die „Töchter“, die oberen, oft anders farbigen Blätter, die „Stieftöchter“.



Gewöhnliches Hirtentäschel – *Capsella bursa-pastoris*

Familie: Kreuzblütler – Brassicaceae (Crucifera)

Blütezeit: Jänner – Dezember

Aus einer grundständigen Rosette mit fiederteiligen Blättern wächst ein bis zu 50 cm hoher Stängel mit zahlreichen, weißen Blüten. Die Früchte wachsen zu dreieckigen, flachen, fast herzförmigen Schötchen aus. Sie wirken wie kleine Taschen, daher auch der Name Hirtentäschel.

Bei günstigen Bedingungen blüht diese Pflanze fast das ganze Jahr über.

Das Hirtentäschel wurde schon immer als Heilpflanze verwendet, da es Rutin und Kalium enthält.

Es hat blutstillende Wirkung und wurde bei Nasenbluten und blutenden Hautverletzungen verwendet.



Rundblättriger Storchschnabel – *Geranium rotundifolium*

Familie: Storchschnabelgewächse – Geraniaceae

Blütezeit: Mai – Oktober

Der Rundblättrige Storchschnabel, einer von den zahlreichen seiner Familie, kommt fast ausschließlich in den Weinanbaugebieten vor, sonst findet man ihn selten.

Ursprünglich war er im Mittelmeergebiet beheimatet.

Heute ist er fast weltweit verbreitet.

In unseren Weinbergen findet man noch den Pyrenäen-, den Weichen, den Kleinen und den Wiesen-Storchschnabel.

Die Merkmale des Rundblättrigen Storchschnabels sind die nierenförmigen, runden Blätter.

Je zwei Blüten wachsen in den Achseln der oberen Blätter.

Die Blüten sind keilförmig-spatelig, vorne abgerundet und dunkel geädert.

Die Pflanze wird zwischen 10 – 30 cm hoch.



Graugrüne Borstenhirse – *Setaria pumila*

Familie: Süßgräser – Poaceae

Blütezeit: Juli – Oktober

Die Jahreszeit der farbig-blühenden Pflanzen neigt sich dem Ende zu.

Büschelweise biegen sich schöne Halme von Gräsern im Wind und die Sonne beleuchtet zart ihre einzelnen Härchen und Ähren, und so kann man ihre Verschiedenheit und Einzigartigkeit genau betrachten.

Zierliche Vögel hängen an den dünnen Stängeln und holen sich, noch vor dem Gefrieren, die verbliebenen Samenkörner als wertvolle Nahrung.

Im Weinberg gibt es noch eine ähnliche Art, die Quirlige Borstenhirse, deren Blütenteile fest an der Kleidung haften bleiben.

Impressum

Fotos: Naturfotograf Hans Madl

Text: Erika Sölva, Botaniker Hartmann Wirth

Koordination: Karin Weissensteiner

Druck: Druckstudio Leo

Zusammengestellt und herausgegeben:

Umweltgruppe Kaltern in Zusammenarbeit mit dem Bildungsausschuss Kaltern

Mit freundlicher Unterstützung:

Umweltreferat der Gemeinde Kaltern

Autonome Provinz Südtirol

Endo7gmbh/srl



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur